

Segeltörn Süd-Türkei

Mythen und Meze

Die Küste Lykiens strotzt vor Zeugnissen vergangener Epochen – Wir folgen dem Segelvorschlag aus der YACHT Heft 23/2009 und segeln von Fethye nach Antalya – 2 Wochen lang und 300 Seemeilen weit!

Samstag, 31. Oktober 2009 morgens 08:00 Uhr:

Im Flieger von Frankfurt nach Dalaman lese ich in der YACHT den Bericht von Udo Hinnerkopf über seine Reise entlang der Türkischen Südküste – und während wir unseren Törn Göcek – Rhodos – Kos segeln steht der nächste Törn schon fest!

Und so ist der Segeltörn Süd-Türkei „Mythen und Meze“ geplant:

Törnverlauf

Samstag 30.10.2010

05.00 Uhr Abflug von Frankfurt – gegen 10 Uhr Ortszeit landen wir in Dalaman, Eincheck an Bord der Segelyachten, Sicherheitseinweisung und Einweisung in die Bordsysteme, Eingewöhnungsfahrt von Göcek zur etwa 1 h entfernten Bucht des Fischers Mehmet. Abends Fischessen, erste Nacht an Bord in einer ruhigen Bucht.

Sonntag 31.10.2010

Die nur zweistündige Fahrt nach Fethiye bieten die gute Möglichkeit wichtige Sicherheitsmanöver unter Motor und Segel zu trainieren. Alle Crewmitglieder werden mit dem Schiff vertraut gemacht und lernen den Manöverablauf kennen. Wer sich nicht traut kann sich die verschiedenen Abläufe bei Wende und Halse ansehen und gewinnt dadurch Vertrauen in Schiff und Mannschaft. Den Abend verbringen wir in den gemütlichen Gassen der alten Stadt.

Montag 01.11.2010

Nach einem ausgiebigem Besuch des Marktes und der Felsengräber frischen unsere Vorräte auf und verlassen Fethiye in Richtung Ölü Deniz. Unser eigentlicher Törn beginnt. Im Laufe der folgenden beiden Wochen besuchen wir die verschiedenen antiken Stätten entlang der Küste.

Zwei Wochen später:

Montag 15.11.2010 - Rückkehr zu Charterbasis

Nachmittags treffen wir nach über zwei Törnwochen in der Charterbasis ein. Der Rückcheck des Schiffes ist rasch erledigt. Nach dem Packen der Reisetaschen beschließen wir den Törn in einem türkischen Lokal und übernachten ein letztes Mal an Bord.

Dienstag 16.11.2010

Der Shuttlebus bringt uns nach Izmir und wir treten dem Heimflug nach Frankfurt an.

Flugbuchung:

Der Flug Frankfurt-Dalaman und Izmir-Frankfurt wird für die komplette Crew gemeinsam gebucht. Die Schiffnebenkosten (Hafengebühr, Diesel), die Bordverpflegung, die Verpflegung an Land (Restaurantbesuche), Transfer von Dalaman zum Schiff, vom Schiff nach Izmir, Reiserücktrittversicherung, Charterkautionsversicherung, usw. werden in der von der Crew gebildeten Bordkasse zusammengefasst. Die Gesamtkosten für Flug, Yachtcharter, Bordkasse werden etwa 1.550,- Euro betragen. (Abhängig von der Buchung günstiger Flüge und dem Appetit der Crew). Von den vier Doppelkabinen der Segelyacht werden drei mit je einer Person und eine mit zwei Personen belegt. (Diese beiden erhalten dafür einen Nachlass).

Törnpreis und Reisedauer: ca. 1.550,- Euro für 2 Wochen und evtl. 3 Tage (Abhängig von der Rückflugbuchung - Die Route des Segeltörns kann möglicherweise aufgrund nicht vorhersehbarer Umstände anders stattfinden). Laut derzeitigen Infos könnte sich der Hinflug um einen Tag **vor** verschieben!

Kaution und Kostenteilung: Dies ist ein privater Segeltörn einer Seglergruppe ohne kommerziellen Charakter. Jeder Mitsegler beteiligt sich zu gleichen Teilen an der Kaution von voraussichtlich 1.000 Euro je Yacht, also 200,- Euro, die bei Schadensfreiheit am Törnende natürlich zurückgezahlt werden. Alle entstehenden Kosten werden untereinander aufgeteilt. Treten Kostenveränderungen auf, (Treibstoffzuschläge, Größerer Appetit der Mitsegler) werden alle Mitsegler daran beteiligt. Vor Törnbeginn wird ein Mitseglervertrag (Muster aus

der Yacht) von allen Mitseglern untereinander gegenseitig zur Risikoabsicherung unterzeichnet.

Und so soll unser Törn stattfinden:

(Törnbeschreibung aus der YACHT von Udo Hinnerkopf)



Die als Anhang beigefügten Fotos sind der Homepage von Udo Hinnerkopf entnommen:

<http://www.insidersegeln.de/home.htm>
<http://www.insidersegeln.de/Yacht/Mythen.php>
<http://www.oneway-segeln.de/2009/index.php>

Die Scan's bzw. heruntergeladenen Seiten stammen aus der YACHT 28/2009

36° 11,7' N, 029° 51,3' E

Die geschützte Bucht Ücagiz samt vorgelagerter Insel Kekova. Hier finden viele Boote Platz. Am Ufer gibt es einige Tavernen



Etwas Geheimnisvolles schwebt über diesem lichten Küstenabschnitt. Dunkle Mythen und magische Geschichten allerorten. Abgründig. Absonderlich. Sie erzählen von Seeräubern und Eroberern, von Schiffsuntergängen und Ungeheuern, von verurteilten Südländern, ausgeführten Grabtempeln, eingestürzten Theatern.

Wer hier segeln will, sollte offen für Vergangenes sein. Und bereit, Vorurteile über den Hauten zu werfen. Wie Chimäse-Segler Bernd. Kein Wind da unten, auch im Juni schon elend heiß, und überall Russen, hatte er gemeint. „Da segeln wir doch lieber zum zwölften Mal nach Bodrum hinaus!“

Aber Segelfreund Harry hatte dagegengehalten. Da unten sei es ganz anders als in der Höhe, wie die Türken die Ağıs nennen. Kemer, zugegeben, das sei eine Touristen-Karawanserei. Und Antalya sowieso. Aber die Küste an sich mit den Bergen im Hintergrund, den weitverzweigten Buchten, den alten Hafensiedlungen und all den antiken Orten – wir würden staunen.

Na gut, geht es eben oneway mit der „Oneway“ gen Südosten, ins Reich der Chimäre. In Göcek legen wir ab, der erste Stopp liegt gleich außerhalb des Golfs um die Ecke: die Coldwater Bay. Dort kehren wir bei Ali ein, einem geborenen Entertainer. Mühselos unterhält er die Gäste an seinen Tischen,

gibt hier eine Anekdote zum Besten, macht dort ein Späßchen. Das alles zu Meze, den typisch türkischen Vorspeisen. Danach folgt gegrillter Fisch, Fleischspieße und Fladen.

Von Alis Restaurant fällt der Blick auf den 2000 Meter hohen Baba Dag und auf die unten in der Bucht ankermnden Yachten. Kalten Quellen in einer Felsenische unter Wasser verdankt sie ihren Namen.

Am nächsten Morgen bringt Ali uns mit seinem Speedboot zum berühmtesten Strand der Türkei: Old Deniz, zu deutsch Totes Meer. Der ist im perfekten Bogen geschwungen und beschützt eine dahinter liegende Bucht, die einst Piraten als Unterschlupf diente. Für Yachten ist sie gesperrt. Später am Tag geht es mit dem Wind weiter. Wir passieren Yedi Burunlar, die berühmtesten sieben Kaps. Sie bilden den Abschluss des westlichen Taurus.

Nach gut 18 Seemeilen gerät der lange Dänenstrand von Patara in Sicht. Wir besuchen die zu Paulus Zeit größte Hafenstadt Lykerns am nächsten Tag von Kalkan aus.

Die Nacht davon verbringen wir in der Bucht Yesilözü Limani gleich gegenüber. Erst nach dem Frühstück verholen wir in den Stadthafen, wo es ab etwa 9.30 Uhr viel Platz gibt. Das machen wir schon lange so an der

türkischen Küste: Statt uns nachts in den Häfen mit Lärm und der vom Tage übriggebliebenen Hitze an den Betonpiers abzuqualmen, bleiben wir nachts draußen vor Anker in einer kühlen Bucht. Erst am Morgen, wenn die Nachtlieger ausgefahren sind, kommen wir in den Ort.

Drei Stunden bummeln wir durch Kalkan mit seinen kunstvoll restaurierten Häusern, begeistern uns an den Bougainvillea-Kaskaden, die an den Fassaden hinaufklettern. Die kleinen Läden mit ihren Kelim-, Lämpchen-, Tischern- und Schmuckauslagen sowie die vielen Bars verleihen dem Ort ein gehoben-mondänes Ambiente. Doch statt viel befürchteter Scharen von Russen laufen uns vor allem Istanbuler und erstaunlich viele Engländer über den Weg.

Zwischen Kalkan und Kas liegen kleinere Inseln und Klippen. Das erfordert aufmerksame Navigation. Die Mitsgerlinnen Moni und Leni sitzen am Bug und losen uns durchs tieferblaue Wasser. Ein Riff östlich des kleinen Eiland Heybeli war lange Zeit allem deshalb tückisch, weil die Markierungstonne immer mal wieder vertrieben. Jetzt hat man eine Festmole draufgesetzt.

Vor Kas steuern wir die südlich gelegene Bucht Boyindiri Limani für die Nacht an. Dort

ist es nicht nur beschaulich ruhig, man geht auch dem Ankersalat aus dem Weg, für den Kas berühmt ist. Als zu fortgeschrittener Stunde der Vollmond über die Hügel steigt und alles mit seinem sanften Schwanenseil übertrüfelt, ist die Kulisse perfekt.

Von der griechischen Insel Kastellorizo, die wie eine Mole vor Bucht und Hafen liegt, funkeln Tavernenlichter schwach herüber. Dieter meint, man könne kurzerhand mit dem Dingi auf ein, zwei Ozos hinüber-tackern. Doch der Zeitaufwand fürs offizielle Aus- und Einkläreren wäre zu groß. Im Prinzip sollte dem Grenzwechsel aber nichts im Wege stehen (siehe YACHT 12/09).

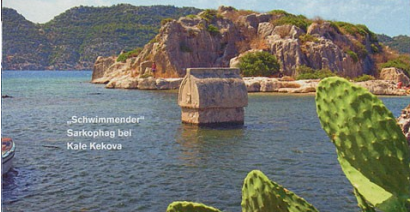
Am nächsten Morgen das gleiche Szenario wie in Kalkan: Die Gulets und einige Yachten verlassen gerade den Hafen, als wir einlaufen. So können wir uns den Platz aussuchen und für drei Stunden kostenlos festmachen. Beim Wasserbunkern erklärt uns der Tanklastfahrer in bestem Deutsch: „Zum antiken Theater geht es nur zehn Minuten zu Fuß am Ufer entlang.“

Die Lage der alten Anlage am Meer ist beeindruckend. Bernd rezitiert spontan eine Stelle aus Shakespeares „König Lear“. Er steht da, wo einst die Bühne war, wir sitzen auf den Rängen und verstehen jedes Wort. >

Ansehen & abheben: Landgang mal anders

Wanderung zur Geleiserstadt Kayaköy, früher Levisi, ist ein verlassenes Griechendorf am Rande einer Hochebene, die von der Coldwater Bay zu Fuß erreichbar ist. 1922 wurden die dort lebenden Griechen in ihr Heimatland zwangsumgesiedelt. Die 3500 Häuser samt zwei verfallenden Kirchen wurden zum Museumsdorf erklärt. Nun ist dort sogar ein türkisch-griechisches Versöhnungszentrum geplant. Die ganze Geschichte unter www.kayakoy.net/kayakoy.htm.

Paragliding vom Baba Dag Für eine halbe Stunde karussellieren wir über das Meer. Hector Paragliding in Fethiye führt seit 1999 mit international zertifizierten Tandempiloten Flüge vom Baba Dag durch. Man wird in der Marina abgeholt und zum Startplatz unterhalb des Goplets gebracht. Bei gutem Wetter sind fünf Flüge pro Tag möglich, der erste um 8.30 Uhr. Preis: 65 Euro, Kontakt: Mustafa (Hector) Tokmak, Tel.: +90/252/617-07-05.



„Schwimmender“ Sarkophag bei Kale Kekova

Später bestaunen wir noch den Sarkophag auf der Mole. Einen zweiten entdecken wir im Ort in einer der bergauf verlaufenden Gassen. Er thront auf einem hohen Sockel, hat einen spitzbogenförmigen Deckel und ist mit vier Löwenköpfen verziert.

Leichtwind schleicht die Küste entlang gen Osten. Vor dem Kap Ulu Burun fand ein türkischer Schwammtaucher 1982 das Wrack eines Handelsschiffes aus dem 14. Jahrhundert v. Chr. Das älteste Schiffswrack, das je gefunden wurde, wird behauptet. Heute steht es in Bodrum im Unterwassermuseum des Johannes-Kastells.

Kekova, zu deutsch Thyman-Ebene, ist eine langgestreckte Insel, die wie ein Wellenbrecher parallel zur Küste verläuft. Die Gewässer ringsum sind mit kleinen und kleinsten Felsbrocken gespickt, die mal knapp aus dem Wasser ragen, mal dicht unter der Oberfläche lauern. Vorsicht ist geboten.

Das einst stark besiedelte Gebiet hat sich infolge eines Anstieges des Meeresspiegels gewandelt. Die Reste einer antiken Sommerfrische werden, etwas überblieben, als „versunkene Stadt“ angepriesen. Dieter bezieht die Position im Bug, um Flachstellen und Häuserruinen unter Wasser auszurufen.

In Lee der Insel heißt die erste Bucht Tersane, zu deutsch Werft. Der kleine weiße Strand und die überall herumliegenden Mauerreste machen sie zum angesagten Ziel von Tagesausflugsbooten.

Harry, der schon mal da war, meint, da hätten wir keine Chance, einen Ankerplatz zu finden. Doch dann überzieht ein graues Wolkenband den Himmel. Regen liegt in der Luft, die Ausflieger bleiben aus. So legen wir das Schiff zwischen die schmalen Ufer. Absolute Stille, nur eine französische Yacht gesellt sich noch zu uns. Später klettern wir über rutschige Felsen zu den Überresten der byzantinischen Kirche am Strand.

Die Nacht bleibt ruhig, doch gegen Morgen beginnt es in den Wäntzen zu pfeifen. Starkwind im Leichtwind-Revier.

Draußen tobt die See. Da bleiben wir lieber im Archipel und segeln mit greifbarer Genua an der Seldschuken-Festung Kale vorbei zum südlichen Ende dieses „Binnenreviers“. Dort manövrieren wir durch eine felsengespickte Passage zur Gükkaya-Bucht. In der suchen alle Boote Schutz, die im Umkreis unterwegs sind: elf Gulets und ein halbes Dutzend Yachten. Fallböen flitzen über das türke Wasser. Erst gegen Mitternacht blüht der Wind ein, die Sterne funkeln wieder.



Sehenswürdigkeiten: Yachten in der Coldwater Bay, Blick von Kalkan hinab aufs Meer und lykische Felsgräber im antiken Myra

Am nächsten Morgen verholen wir vorsichtig zum Ankerplatz vor dem Dorf Kaleköy unterhalb der Festung mit den schiefen Zinnen. Kale heißt Burg und Köy Dorf, also „Burgdorf“. Vier Mädchen wirbeln um uns herum, zeigen den steilen Weg durchs Dorf, plücken Minze an der Hand, halten uns Thyman unter die Nase, lachen und strahlen. Jede hat einen Korb mit bunten Tüchern unter dem Arm, oben soll gehandelt werden.

Wir kommen nicht drum herum und kaufen jeder mindestens zwei Tücher ab. Das beansprucht uns so sehr, dass wir kaum Gelegenheit haben, den fantastischen Blick auf die Stege unten, die Riffe, das Meer und den berühmten „schwimmenden“ Sarkophag im Wasser zu genießen.

Der sicherste Platz im Archipel ist Ücagiz, eine langgezogene Bucht an der Nordseite der Küste. An den Hängen liegen einige Steinsarkophage herum. Die Einfahrt ist schmal und etwas hakelig, im Innern dagegen käme eine ganze Flotte unter. Die Tavernenwirte hatten bislang solide Holzstege ins Meer gezimmert und schwenkten Fahnen oder Spruchbänder mit Willkommens-Aufschriften, um die Yachten an die Stege zu locken. Nun hat die Gemeinde einen Schwimmsteg installiert, der aber bei unserem Besuch noch keine Landverbindung aufweist.

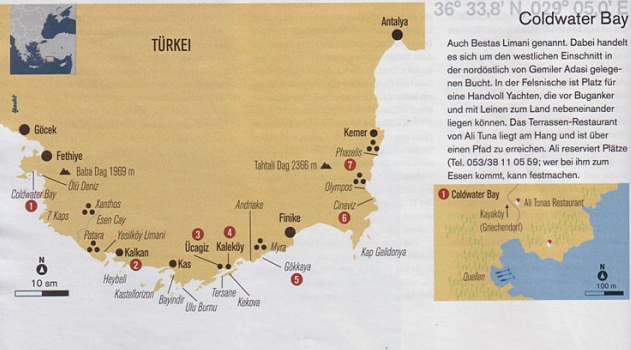
„Die arbeiten dran“, erklärt Hassan mürrisch auf Deutsch. Er ist seit 30 Jahren hier und so etwas wie der Tourismus-Chef des Ortes. Gegen den neuen Steg hat er viel einzuwenden, denn der werde schnell mit Ausflugsbooten belegt sein. „Für die Yachten ist dann kein Platz mehr“, flüchtet er. Seine Meze schmecken köstlich, der frisch gefangene Fisch ebenfalls, den er für uns auf den Grill legt. Hassans Restaurant ist eines der bekanntesten an der Küste. Augen-zwinkern hat er „Bester Koch vom Mittelmeer“ groß an die Vorderfront seines Hauses geschrieben. „was natürlich nicht ernst gemeint war“, schmunzelt er.

Aufs Radon verzichten wir in Ücagiz, es gibt noch keine Kanalisation. Wir verlassen

daher den Ort und verholen uns in die Kiale Boguzi, wo wir das Boot zwischen einem spitzwinkligen Eiland und dem Festland wie eine Spinne mit unseren Schwimmleinen vermerren. Dann ab ins Wasser, das spürbar wärmer ist als außerhalb des Archipels.

Tags drauf nehmen wir Hassans Angebot an, der uns mit Fahrer und Minibus für 40 türkische Lira nach Myra bringt. Das gewitzkerte Theater, die Tempelgräber an der roten Felswand und die Nikolauskirche sind dem Ausflug allemal wert.

Wir segeln uns Kap Gedidiya, den südwestlichsten Eckpunkt Kleinasiens. Wind, Strom und Klippen machten es in alten >



36° 33,8' N, 029° 05,0' E Coldwater Bay

Auch Bestas Limani genannt. Dabei handelt es sich um den westlichen Einschnitt in der nordöstlich von Gemiler Adasi gelegenen Bucht. In der Felsinsche ist Platz für eine Handvoll Yachten, die vor Buganker und mit Leinen zum Land nebeneinander liegen können. Das Terrassen-Restaurant von Ali Tuna liegt am Hang und ist über einen Pfad zu erreichen. Ali reserviert Plätze (Tel. 053/38 11 05 59; wer bei ihm zum Essen kommt, kann festmachen).

Die schönsten Buchten und Häfen

Ob Natur oder Kultur – welche Plätze man zwischen Fethiye und Antalya ansteuern sollte

36° 10,0' N, 029° 50,2' E Ücagiz

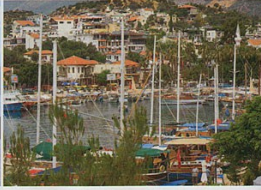
36° 15,4' N, 029° 24,5' E Kalkan

Im Nordosten von hohen Bergen umgebener Gemeindefreies, keine Marina. Yachten legen am Steg, notfalls Diesel per Kanister, Duschmöglichkeit in einigen Restaurants. Im einfachen Dorf gibt es Obst- und Gemüsesstände und einen kleinen Supermarkt. Am bekanntesten ist Hassans Restaurant. Viele lykische Steinsarkophage.

Westkal, der Platz wird zugewiesen. Liegebühren, Vergütung: Wasser am Kai. Diesel ab 17 Uhr per Tankwagen. Duschen und Waschhaus gegen Bezahlung. Lebensmittel in Ort. Am Vormittag Obst und Gemüse an Marktständen in der Hauptstraße. Restaurants am Hafen und verstreut in den Gassen, große Auswahl an Spezialitäten. Kalkan hat noch viel typisch türkisches Ambiente – der Charme des Ortes ist trotz des zunehmenden Tourismus noch erhalten.

Der sicherste Platz im Kekova-Archipel. Die parallel zur Küste vorgelagerte Insel schützt die Bucht, in der eine ganze Flotte vor Anker gehen könnte. Die Einfahrt wird durch mehrere kleine Eilande erschwert, ist aber bei vorsichtiger Navigation möglich. Zwei Durchfahrten, die linke ist die bessere. Vor dem Dorf wird es schnell flach! Der Ankergrund ist verkrautet, das Wasser trüb. Die Stege der Tavernenwirte sollten abgesehen und durch einen einzigen Gemeindefreies ersetzt werden, an dem dann Liege-geld erhoben wird. Wasser am Steg, notfalls Diesel per Kanister, Duschmöglichkeit in einigen Restaurants.

Im einfachen Dorf gibt es Obst- und Gemüsesstände und einen kleinen Supermarkt. Am bekanntesten ist Hassans Restaurant. Viele lykische Steinsarkophage.



Der Golf von Fethiye ist mit seinen verästelten Buchten ein Ankerparadies. Der Hafen von Kas ist oft voll, eine Marina aber im Bau

Zeiten zum Schiffsfriedhof. Hier wurde ein weiteres berühmtes Wrack gefunden, ein nur knapp neun Meter langes Frachtschiff aus der Zeit um 1200 v. Chr. An Bord 700 Kilogramm reines Kupfererz in Barren sowie Bronze, Zinn und allerhand Schrott.

Wir runden das Kap problemlos und stehen am Beginn eines der landschaftlich schönsten Küstenabschnitte der Welt – so jedenfalls preist ihn das türkische Tourismus-Ministerium an. In der Tat ist die Gebirgskette des lykischen Taurus beeindruckend. Schroffe Klüfte mit hochaufragenden Felsen wechseln mit grünen Pinienwäldern und leuchtenden Sandstränden.

Zwischen Taslik Burnu und Kemer gibt es einige hübsche Ankerplätze, die aber nur bei beständigem Wetter angefahren werden können. Vorsicht, vor allem die einander ab-

wechselnden See- und Landbrisen können je nach Tageszeit und Thermik plötzlich eine andere Richtung nehmen. Absolut sicher liegt man erst wieder in der Türkiz Marina Kemer und der Celebi Marina bei Antalya.

Bei völlig glatter See ankern wir früh am nächsten Morgen zwei Seemeilen nordwestlich von Cinviz vor dem weißen Kiesstrand von Olympos, auf türkisch Ciralı Limanı. Dort mündet der Ak Dere ins Meer. Das Bad ist erfrischend, aber saukalt – das Wasser kommt von der Schneeschmelze in den Bergen. An Land schauen wir uns das Areal der überwachten Stadt mit ihren Toren und Türmen und der Akropolis an.

Die Bergtrou zur Chimaira verkneifen wir uns: Zu heiß knallt die Sonne gegen Mittag vom wolkenlos blauen Himmel. Harry erzählt, was uns dort oben erwarten würde:

Flammen, die unterschiedlich stark aus dem Boden lodern. Grund für die merkwürdige Naturscheinung ist ein aus den Erdinneren strömendes Gas. Dort oben tötete der griechischen Mythologie zufolge Held Bellerophon auf seinem Flügelross Pegasus die Chimaira, ein feuerspeielndes Ungeheuer mit Ziegenkörper, Schlangenschwanz und Löwenkopf. Am Ort des Geschehens sitzt seither Feuer aus dem Untergrund.

Wir bleiben auf Meereshöhe und segeln weiter zum nächsten Highlight im Gestrüpp: Phaselis. Auf Türkisch heißt der Ort Tekirova Limanı. Limanı steht für Häfen. An der Stelle gab es in alter Zeit gleich drei davon, die alle an einer Halbinsel lagen.

Die beiden nördlichen sind inzwischen unbrauchbar. Sie sind gespickt mit Ruinentrümern und Molenresten. Nur der süd-

westliche ehemalige Hafen ist als Ankerplatz brauchbar, zumindest bei ruhiger See.

Ein funkelnder Sonnenaufgang verzaubert den Ort und lässt uns den Atem anhalten. Der Tahltal-Dag leuchtet in sinnlichen Rosatönen. Ende Mai soll dort oben noch Schnee gelegen haben, das wäre dann Ostsee- und Alpen-Feeling an einem Ort! Bernd und Moni, unsere Mitsegler aus München, packt die Lust, die Bretter zu schultern, den Gipfel zu erklimmen. Schnee zu suchen und in Schwingen die Hänge hinaufzulaufen. Die Seilbahn ist in Betrieb, wir könnten tatsächlich hinauf. Doch leider drängt die Zeit, das Ende des Törns rückt unaufrührsam näher.

Der Taurus zieht an Backbord vorbei wie im Breitwandkino. Dann ein Kurzbesuch in der Kemer Türkiz Marina, um Proviant zu bunkern. Die Nachtclubs ringsum sind die Hölle, die Nacht in der Marina ist schaurig laut. Und schon morgens um 9 Uhr schallen die Kommandotöne der Aerobicgruppen von den Nachbarhotels wie Donnerhall im Marinagelände wider. Entschlossen wenden wir und streben der deutlich ruhigeren Setur Marina in Finike zu.

Nach zwei Wochen lykischer Küste sind wir reudes überzeugt und begeistert vom Segeln im „gefluteten Hochgebirge“, wie Bernd es auf den Punkt bringt. Die zu Beginn gegebenen Vorurteile haben sich in Luft aufgelöst.

Udo Hinnekopf

Törn-Infos

Das Revier Von Fethiye bis Antalya sind es 150 Seemeilen. 14 Tage Zeit sollte man sich dafür nehmen. Die lykische Küste wird all jene begeistern, die entspanntes Segeln mögen und kulturinteressiert sind. Temperaturen, Felsgrüben, Amphitheater und viele andere Zeugnisse unterschiedlicher Epochen lassen sich unterwegs erkunden.

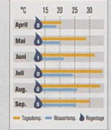
Charter An der lykischen Küste selbst gibt es so gut wie keine Chartermöglichkeiten. Die beschriebene und weitere Reisen entlang der türkischen Küste bietet YACHT-Korrespondent Udo Hinnekopf an seiner Sun Odyssey 49 „Oneway“ an (www.oneway-segeln.de). Über alle gängigen Charteragenturen können Yachten auch von anderen Anbietern etwa in Marmari oder im Golf von Gökcek gechartert werden. Die Oneway-Aufschläge betragen allerdings je nach Distanz zwischen Start- und Zielhafen bis zu 500 Euro.

Häfen & Ankerplätze Große Marinas sind an dem Küstenabschnitt rar. Und die einfachen Kommunahäfen in den beliebten kleineren Orten wie Kalkan oder Kas sind oft voll. Doch gibt es bis auf wenige Ausnahmen fast überall geschützte Ankerbuchten. Die Versorgung ist problemlos.

Navigation & Seemannschaft Grundsätzlich stellt das Revier keine allzu hohen navigatorischen Ansprüche. In der Nähe der Kaps muss in Landnähe teils mit Strömungen gerechnet werden. In einigen Buchten können zudem Fallböen auftreten. Und zwischen einigen der vorgelagerten Inseln gibt es Untiefen, die tagsüber aber gut erkennbar sind.

Wind & Wetter Im Sommer steigt das Barometer für gewöhnlich auf 30 Grad Celsius und mehr. Der Wind, der vom Meer auf die Küste weht, macht die Hitze aber erträglich. Sogar im August ist es gut auszuhalten. Auf die – wenn auch geringe – Windthermik ist Verlass: Morgens kann man gemütlich schwimmen und antike Stätten besichtigen, nachmittags meist mit leichter Brise segeln. Ausnahmen bestätigen die Regel: Selten gibt es viel Wind, öfter auch mal gar keinen.

Literatur Törnführer: „Türkische Küste“ von Gerd Radspieler, Delius Klasing, 29,90 Euro, sowie „Türkische Küste“ von Andre Horn/Wyn Hoop, Edition Maritim, 45 Euro. Außerdem: DVD-Revierführer „Türkei“, Delius Klasing, 28 Euro. Für den Landgang: „Gebrauchsanweisung für die Türkei“ von Iris Alayali, Piper, 12,90 Euro. Die Versorgung ist problemlos.



36° 11,4' N, 029° 51,7' E
Kaleköy

Schönwetterankerplatz vor Kaleköy unter der mit Zinnen gekrönten Felsung. Vorsichtig ansteuern, rechts und links liegen Riffe. Vor den Stegen steigt der Grund plötzlich an. Bei zunehmendem Wind an einem der Tavernenstege längsseits festmachen oder zwei Heckkleinen ausbringen. Tagsüber leichter Schwell, am Abend meist windstill. Im Dorf finden sich Überreste der lykischen Stadt Simerna. Beim Aufstieg zur mittelalterlichen Burg übernehmen kleine Mädchen die Führung, um auf diese Weise besteckte Tücher, Honig, Thymian oder Mandeln zu verkaufen oder ein Trinkgeld zu verdienen. Versorgung: wenige Lebensmittel im Dorf, Getränke in den Tavernen.

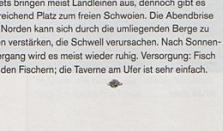
36° 12,4' N, 029° 53,4' E
Gökkaya Limanı

Himmelsfelsenhafen – einen schöneren Namen kann eine Bucht nicht haben. Unterirdische Quellen sorgen auch im Hochsommer für kühles Badewasser. Yachten ankern vor dem zurzeit im Wiederaufbau befindlichen Restaurant im Scheitel der Bucht auf 4,0 bis 6,0 Meter Tiefe. Der Grund besteht aus gut haltendem Schlick, genügend Raum zum Schwimmen. In dieser Ecke des Archipels gibt es verschiedene Ankerplätze, die man selbst entdecken kann. Keine Versorgung. Das Restaurant auf der vorgelagerten Insel Asiri wurde geschlossen und verfällt.



36° 22,5' N, 030° 30,0' E
Cineviz Limanı

Wildromantische Bucht zwischen steilen Felswänden. Die gezackte Felsgruppe in der Einfahrt kann auf beiden Seiten umfahren werden. Die Wassertiefe nimmt zum Strand hin langsam ab. Der Ankergrund besteht aus Schlick und hält gut. Gülets bringen meist Landkleinen aus, dennoch gibt es ausreichend Platz zum freien Schwimmen. Die Abendbrise aus Norden kann sich durch die umliegenden Berge zu Böen verstärken, die Schwell verursachen. Nach Sonnenuntergang wird es meist wieder ruhig. Versorgung: Fisch von den Fischern; die Taverne am Ufer ist sehr einfach.



36° 31,0' N, 030° 33,0' E
Phaselis

Ehemals wichtigste lykische Stadt mit drei Häfen. Nur der südliche ist heute als Ankerbucht geeignet. Von Süden fällt von weitem die hohe Steilwand der Halbinsel Asar Burnu mit dem abgeröckelten Mauerwerk auf. Vorsicht vor den Steinen der ehemaligen Mole unter Wasser. Genügend Platz zum Schwimmen. Das gesamte Gelände ist Nationalpark. Die Agora, ein Badshaus und das alte Theater sind zu sehen. Auch Thermen und Mosaiken wurden freigelegt. Vom Aquädukt aus römischer Zeit stehen ein paar mächtige Bögen zwischen dichtem Laubwerk. Vom kleinen, halb überwucherten Theater hat man einen tollen Blick auf den 2300 Meter hohen Tahtalı Dag.

